

Duft auf dem Schlachtfeld und schlechter Atem als Trennungsgrund:

Olfaktorische Phänomene in der mittelhochdeutschen Literatur

Irmtraud Albrecht

If I had to lodge one complaint against the bulk of literary fiction, I'd say this: not enough smells. Too many writers neglect the olfactory. The fact is this world reeks, and I want to know about it in vivid detail. (Dan Piepenbring)

Den *Geruch der Welt* kann man beschreiben. Gerüche und Düfte gleichen Satzzeichen, sie sind sinnstiftend/generieren Welt. (Paul Divjak)

1. Einführung

Der sehr junge¹⁾ christliche Ritter Vivianz im „Willehalm“ von Wolfram von Eschenbach wird in der Schlacht von Alischanz gegen die „Heiden“²⁾ tödlich verwundet. Eine Bauchwunde klafft, seine Gedärme hängen über den Sattel seines Pferdes.³⁾ Als Vivianz stirbt, verbreitet sich statt Leichengeruch ein balsamisches

1) 13, 25 ff *ouwé daz siniu jungen jár/ âne mundes granbâr/ mit tôde nâmen ende!*

Ach, dass seine jungen Jahre,/ noch ehe er einen Bart trug,/ im Tod ihr Ende fanden!

67, 17 f *dâ beim bi andern kînden/ billîcher dan du betes getragn/ ...*

Man sollte dich richtiger/ zu Hause bei den Kindern finden ...

2) Wolfram hat (wie der Paffe Konrad im „Rolandslied“⁴⁾) keine richtige Vorstellung von der Religion der Andersgläubigen. Er verwendet die Bezeichnung *heiden* und versteht darunter Anhänger *Mab-mets* und einer polytheistischen Religion. Er stellt sie als hervorragende Ritter dar, mit höfischen Sitten, exzellenter Kampftechnik, bewundert ihre materielle Kultur und fragt sich, warum sie zur Hölle verdammt werden, wenn sie nichts vom Christentum wissen.

3) 25, 24 f *sô daz imz geweide/ ûz der tjost übern satel bienc.*

... so daß ihm das Eingeweide/ nach dem Zweikampf über den Sattel hing.

Aroma, Beweis für seine sündenfreie makellose Seele und sein Märtyrertum.

69, 12 *rebt als lign alôe*⁴⁾
al die boum mit fîwer waern enzunt,
selch wart der smac an der stunt,
*dâ sich lîp und sêle schieb.*⁵⁾

Als ob von Aloe/ lauter Bäume entzündet worden wären,/ solch Wohlgeruch verbreitete sich sogleich,/ als Leib und Seele voneinander schieden.

Diesen – für einen modernen Leser unerwarteten – Duft beim Tod eines Jünglings auf dem Schlachtfeld und dessen moralisch-religiöse Bewertung nehme ich zum Anlass, einige mittelhochdeutsche literarische Texte näher auf olfaktorische Phänomene und deren Bedeutung zu untersuchen.

2. Gestank, „wohin man sich auch wandte, aber wurde er auch als solcher *erfahren*?“ (Vroon 1996: 144)

2.1. Gestank, „wohin man sich auch wandte ...“

Der renommierte deutsche Mittelalterhistoriker Johannes Fried antwortete auf die Frage, ob er gern im Mittelalter gelebt hätte: „Um Himmels willen! Der entsetzliche Schmutz, der Gestank, man müsste sein gesamtes Sinnessystem zurückentwickeln, um das auszuhalten. Wir leben ja heute in einer beinahe gestankfreien Welt.“⁶⁾

4) Lignum Aloes, Adlerholzbaum, Oudh oder Agarholz, eines der wertvollsten Räuchermittel.

5) Korporalisierung des Konzepts „Geruch der Heiligkeit“, Osmogenesis, als Zeichen der göttlichen Gnade und der Aufnahme in den Himmel, findet sich in der Heiligenliteratur, häufig bei Nonnen, wie Marie von Oignies (1177 bis 1213), Nonne Lutgard (1182 bis 1246), Teresa von Ávila (1515 bis 1582) und Thérèse de Lisieux (1873 bis 1897). Eine natürliche Erklärung für Osmogenesis ist Azidose, eine Stoffwechselkrankheit des Bluts, die u.a. durch extreme Anstrengung, Askese und langes Fasten hervorgerufen werden kann. Als Olivier im „Rolandslied“ stirbt, entsteht dagegen kein Geruch, sondern es erscheint ein Licht 6521, ebenso beim Tod Rolands. 6925 ff zusätzlich Erdbeben, Erscheinungen wie beim Tod von Jesus am Kreuz. Rovesti 1995: 150 erwähnt Ätherduft, der beim Tod eines Kindes durch austretenden Harn hervorgerufen wird.

6) Interview von Christian Staas mit Johannes Fried 2010

Dass die Gerüche, die die Menschen im Mittelalter umgaben, anders waren als heute ist anzunehmen. Wohl zu Recht spricht Fried vom Gestank aufgrund der mangelnden Hygiene⁷⁾, der Tatsache, dass viele Menschen ihre Kleidung nicht waschen konnten, weil sie wegen ihrer materiellen Armut keine zum Wechseln hatten. Gestank kam vom engen räumlichen Zusammenleben von Menschen und Tieren, dem Fehlen von Toiletten, der mangelnden Straßenreinigung und Entsorgung von Fäkalien, der Heizung mit Kohle, von Handwerksbetrieben wie Färbereien, Gerbereien und vor allem den Schlächtereien. Zu diesem Geruchsproblem schreibt Raab in seiner Dissertation: „Selbst in den oberen sozialen Schichten sah man weder die Notwendigkeit, noch hatte man Möglichkeiten oder Fähigkeiten, sich von unangenehmen Gerüchen fernzuhalten oder sich mit Wohlgerüchen zu umgeben. Die Gerüche – gleich welcher Art – waren so, wie sie sich darboten, nicht nur toleriert, sondern auch akzeptiert; sie hatten ihren festen und unabänderlichen Platz im Lebensraum.“⁸⁾

Frieds überspitzte Aussage⁹⁾

- * festigt – gegen sein besseres Wissen – die populäre Vorstellung vom Mittelalter als „Monolith“, ohne Entwicklung (je nach gewählten Kriterien wird es mit immerhin ca. eintausend Jahren angesetzt), ohne geographische und klimatische Unterschiede;
- * benutzt die problematische simplifizierende Dichotomie Geruch/Gestank des Mittelalters (= unzivilisiert, primitiv) und Geruchlosigkeit der modernen Zeit (= zivilisiert, besser, schön);
- * bestätigt die Selektivität der Geruchswahrnehmung, die Tatsache, dass der Mensch durch Gewöhnung eine verringerte Geruchssensibilität gegenüber den aggressiven Gerüchen seiner Zeit hat;
- * erweckt durch die Aussage „der entsetzliche Schmutz, der Gestank“ den Ein-

7) Zwar gab es für Körperpflege Seife, meist aus Hammelfett, jedoch von geringer Qualität. Raab 1998: 80 zitiert dazu aus Ruodlieb (Mitte 11. Jh.): „Das Roß stand schwarz da wie ein Rabe, als ob man es gewaschen habe mit Seife“. Kräuter wie Minze und Thymian wurden als Mittel gegen schlechten Körpergeruch verwendet. Händewaschen vor dem Essen gehörte zumindest für die Ritter zum guten Benehmen.

8) Raab 1998: 79

9) Sie erinnert stark an die Beschreibung, die Patrick Süskind in „Das Parfüm“ vom 18. Jh. gibt.

druck von allgemeiner Wahrheit und Objektivität. Wer hat den Gestank wahrgenommen? Wie wurde Geruch bzw. Gestank definiert?

* beschränkt sich auf Städte, den bewohnten bzw. von Menschen bewirtschafteten Raum, ignoriert die weiten freien Räume außerhalb der Siedlungen, Wälder, Auen und Wiesen mit dem Geruch/Duft ihrer typischen Pflanzenkulturen.

* Raab unterstellt den mittelalterlichen Menschen Passivität und Einfallslosigkeit.¹⁰⁾

2.2. „... aber wurde er auch als solcher *erfahren*?“

„Was den mittelalterlichen Menschen stark reizte, ist für uns möglicherweise schwacher Stimulus – oder umgekehrt. Vor allem messen wir Erfahrungen andere Bedeutungen bei und bewerten sie unterschiedlich.“¹¹⁾ Welche Bedeutung ein Geruch an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit hatte, ist schwer zu erfassen. „Moderne Rekonstruktionen historischer Gerüche müssen immer im Bewusstsein betrachtet werden, dass der Originalkontext verloren ist und unsere moderne Wahrnehmung des Geruchs sich möglicherweise sehr stark von den Assoziationen der Menschen, die früher lebten, unterscheidet.“¹²⁾ Mark M. Smith unterscheidet deshalb zwischen Produktion: man kann beispielsweise nach einem alten Rezept einen Duft erzeugen oder Brot backen, und Konsum: die Bedeutung, mit der die Menschen im Mittelalter und in der Gegenwart den Duft oder den Geruch des Brotes erfahren, ist radikal anders. Das ist das grundlegende Problem der Museen, der Mittelalterszene, Mittelaltermärkte, Mittelalterzeitreisen, des sogen. *His-tainment*.

Das Ziel könne nicht sein, die Vergangenheit „lebendig“ werden zu lassen. Wie die Menschen gerochen haben, welche Bedeutung sie dem Gerochenen bei-

10) Quellen aus dem späten Mittelalter (14. Jh.) belegen den Kampf der Bürger gegen Gestank bis zu Gerichtsverhandlungen. Sie sprechen von der Schwierigkeit in den vorindustriellen Städten, Abfälle zu beseitigen, zeigen aber auch die Toleranzschwelle, wo schlechter Geruch in den privaten Bereich eindringt. Jørgensen nennt zahlreiche Beispiele sanitärer Vorschriften und Maßnahmen in englischen und schwedischen Städten im Spätmittelalter sowie Eingaben an die Obrigkeit, beispielsweise die Klage von Geistlichen, sie seien durch Gestank so belästigt, dass sie keine Messe lesen könnten. Jørgensen 2013: 309 und 313. Vor allem die Ablehnung der Gerüche körperlicher Ausscheidungen sei über zeitliche und kulturelle Grenzen hinweg ziemlich gleich.

11) Aichinger 2003

12) Bembibre/Strlič in Inoue 2018: 48. Sie beziehen sich auf den Text von Mark M. Smith.

maßen, ist wichtig. Wo kann man solche Informationen finden?

Viele Bücher über die Geschichte der Sinne behandeln das Hochmittelalter sehr sporadisch, sie springen von der Antike zum Spätmittelalter (14. Jh.) oder in die Frühe Neuzeit, weil für diese Zeit die Quellenlage besser ist. Es gibt Dokumente und Material zum Beispiel in Stadtchroniken, Gerichtsakten und Eingaben an die Obrigkeit. Für die Zeit des ausgehenden 12., beginnenden 13. Jahrhunderts, die mich interessiert, sind solche Quellen rar oder nicht ausreichend aufgearbeitet. Außerdem befassen sich diese Texte naturgemäß hauptsächlich mit Problemen. Eine Möglichkeit, sich der Frage zu nähern, ist Geruchsphänomene und Geruchswahrnehmung in mhd. literarischen Texten zu suchen. Dadurch kann vielleicht das vorherrschende Bild vom allgegenwärtigen Gestank im Mittelalter etwas korrigiert werden.

Vor der Untersuchung der mhd. literarischen Texte ein kurzer Überblick über die mittelalterlichen Konzeptionen der Sinne und der Sinneswahrnehmung und deren Stellenwert für die Erkenntnis des Menschen.

3. Mittelalterliche Theorien der Sinne: Einschätzung der Sinne bzw. der Sinneswahrnehmungen und die Stellung des Geruchssinns¹³⁾

Die mittelalterliche Konzeption der Sinne schließt an die antike Theorie der Sinne an, die sich vordringlich mit der Frage befasste, welchen Anteil die einzelnen Sinne am Erkenntnisgewinn haben.

Trotz der archaischen Priorität des Geruchssinns werden in der europäischen Kultur olfaktorische Informationen visuellen und akustischen Informationen nachgereiht.¹⁴⁾ Die Festlegung auf fünf Sinne und die „klassische“ Rangordnung

13) Zur Hierarchie der Sinne gibt es sehr viel Literatur. Genauerer zur mittelalterlichen Einschätzung der Sinne bzw. der Sinneswahrnehmung u.a. bei Aichinger, Corbin, Jütte, Vroon. Ich beschränke mich auf wichtige Informationen aus den genannten Publikationen. Es fehlen grundlegende Studien wie die von Martin Roch angekündigte, die Enzyklopädien, Predigten und Hagiographien, theologische und medizinische Literatur zum Thema Geruchssinn (12. und 13. Jh.) untersuchen will. Leider kann ich keinen Hinweis auf die fertiggestellte Arbeit finden.

14) Divjak 2016: 31

der Sinne beginnt mit Plato und Aristoteles: Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack, Tastgefühl. Der Geruchssinn ist zwischen den beiden Fernsinnen (Sehen und Hören) und den beiden Nahsinnen (Schmecken und Tasten) eingeordnet. Manchmal wird er auch mit Geschmack und Tastgefühl zu den niederen Sinnen gezählt. Aristoteles sieht auch bereits einen Zusammenhang zwischen Geruch und Geschmack.¹⁵⁾

Für die kognitiven Prozesse, das Erkennen der Wahrheit, spielen Plato und Aristoteles zufolge nur Hören und Sehen, die dem Intellekt förderlichen philosophischen Sinne, eine wichtige Rolle. Geruch sei dagegen nicht geeignet, Erkenntnis zu erlangen¹⁶⁾, ja geradezu hinderlich, weil Geruch nicht auf Distanz funktioniert.¹⁷⁾ Isidor von Sevilla (um 570 bis 636) erklärte die Überlegenheit des Gesichtssinns damit, dass der Mensch über eine größere Entfernung sehen als hören und weiter hören als riechen könne.

Der Einfluss der Aristotelischen Hierarchie reicht über Jahrhunderte und das Sehen steht damit in der Sinneshierarchie seit der Antike meist an erster Stelle.¹⁸⁾ Die Reihenfolge wurde im Lauf der Zeit zwar auch angezweifelt. Es gibt eine Tradition, die dem Hören den Vorrang zuschreibt,¹⁹⁾ die Mittelstellung des Geruchssinns wird aber seit der Antike kaum angezweifelt.²⁰⁾ Der absolute Vorrang des Geruchssinns wird selten behauptet, wenn, dann eher in literarischen als naturphilosophischen Texten, so bei Abraham Ibn Esra (12. Jh.), der in einem Kommentar zu Jesaja 11, 3 die Unfehlbarkeit des Geruchssinns gegenüber den anderen Sinnen

15) Staniewski 2016: 31

16) Monyer 2005

17) Plato dachte: „Ehrbare Menschen (im Gegensatz zu parfümierten Prostituierten, Anm. von mir) waren aufgerufen, sich vor allem um ihr Seelenheil zu bemühen und sich der Musik und Mathematik zu widmen. Der Körper mit all seinen Gerüchen galt nur als vorübergehender Aufenthaltsort dieser Seele, und zudem wurde die Nase durch ihre Nähe zum Gehirn in einen direkten Zusammenhang mit Gefühlen und Gelüsten gebracht, die besser verbannt gehörten.“ Vroon 1996: 14

Man verwendete in der Antike reichlich Düfte bei Sport-, Theaterveranstaltungen, Partys, Beisetzungen und Paraden. Außerdem wurden frische Blumen, parfümierte Salben, Weihrauch aus ästhetischen und therapeutischen Gründen benutzt. Staniewski 2016: 27, 28

18) Jütte 2000: 75

19) Jütte 2000: 71

20) Jütte 2000: 76

behauptet.²¹⁾

Neben der antiken Theorie der Sinne folgt die mittelalterliche Geruchskonzeption einer zweiten Tradition, der christlichen, besonders von Paulus beeinflussten Tradition der Sinnenfeindlichkeit bzw. Verdammung sinnlicher Genüsse sowie der moralischen Bewertung und Zuschreibung der angenehmen Düfte zum Göttlichen und Heiligen, der unangenehmen zum moralischen Verfall, dem Teufel und der Sünde.²²⁾ Die Sinne als ein Instrument der Erkenntnis können auch ein gefährlicher Weg zur Sünde sein.²³⁾

Fazit: für die Erkenntnis unwichtig, nimmt der Geruchsinn in der antiken und mittelalterlichen Theorie der Sinne eine Mittelstellung unmittelbar neben dem Geschmacksinn ein.

In der von Paulus beeinflussten christlichen Tradition werden die Sinne als gefährlich eingestuft.

4. Erforschung kultureller Wahrnehmungsweisen mittels literarischer Texte: Geruch

Die Gerüche im atmosphärischen/sozialen/symbolischen Raum sind Teil des *olfaktorischen Status quo*. (Divjak 2016: 7)

4.1. Warum literarische Texte?

Welchen Gerüchen man Aufmerksamkeit schenkt, was Geruchsphänomene bedeuten, unterliegt Veränderungen.²⁴⁾ Was haben die Menschen des Hochmittelalters überhaupt aus ihrer Geruchsumwelt wahrgenommen? Wie haben sie Ge-

21) Der Geruch trägt den Stempel des Heiligen (Gen. 2,7), das erklärt die Bedeutung des Geruchs von Weihrauch, Myrrhe, Chrisamöl im christlichen Kultus. Jütte 2000: 79

22) Gegen die angebliche Sinnenfeindlichkeit des Christentums: Susan Ashbrook Harvey (2006): *Scenting Salvation: Ancient Christianity and the Olfactory Imagination*. University of California Press. Zumindest bis zum 7. Jh. zeigten die Christen großes Interesse an Düften.

23) Den Sünden durch die Sinne entsprechende mittelalterliche Strafen waren Augenausstechen, Ohrenabschneiden, Naseabschneiden, also Beraubung der Sinnesorgane, die den so Bestraften auch sozial ächteten. Vgl. Christopher M. Woolgar (2007): *The Senses in Medieval England*. New Haven, Yale University Press

24) vgl. u.a. Corbin 1998: 124, Greenfield 2004: 252

stank empfunden, über welche Gerüche haben sie sich gefreut? Solche Fragen können theoretische Schriften uns nicht beantworten.²⁵⁾ Eine Möglichkeit ist die Untersuchung literarischer Texte, wobei die dargestellte fiktive Welt natürlich nicht mit der Realität verwechselt werden darf. Aus literarischen Quellen kann man zumindest erfahren, was mittelalterliche Autoren sich denken konnten, was für sie vorstellbar war. Wir können lesen, was die dargestellten Personen gerochen haben, wie sie den Geruch bewertet haben. Die Bedeutung der Beschreibung sinnlicher Wahrnehmung in fiktionalen Texten zu verstehen, ist deshalb in den letzten Jahren zunehmend als eine Aufgabe der mediävistischen Germanistik erkannt worden.

Um sich das Gehörte oder Gelesene vorstellen zu können, braucht man detaillierte Darstellungen, die die Sinne ansprechen. Mittelhochdeutsche Texte enthalten eine Fülle visueller Beschreibungen, bei der Vergegenwärtigung des Mittelalters durch die Lektüre entstehen daher meist optische Bilder. Wie steht es aber mit Geruchsphänomenen in den Texten? Wie roch es auf einer Ritterburg, im Krieg, wie roch es „Under der linden an der heide“, wie roch das Essen, wie wurden Gerüche von den Menschen wahrgenommen? Gibt es in den mittelhochdeutschen literarischen Texten überhaupt Hinweise auf Gerüche? Wo, in welchen Bereichen in der Literatur wird Geruch angesprochen?²⁶⁾ Was wurde von den mittelhochdeutschen Verfassern von Texten für erwähnenswert gehalten? Welche olfaktorischen Phänomene kommen in den Texten vor, in welcher Funktion, mit welcher Wirkung? Welche Gerüche werden positiv bewertet, welche als unerträglich eingeschätzt? Welche Geruchsbezeichnungen verwenden die Autoren? Was ist authentisch, was ist sprachliche Formel, literarische Konvention?

Zur Probe habe ich folgende Texte²⁷⁾ auf Geruchsphänomene untersucht:

-
- 25) Philosophisch-theoretische Texte vermitteln uns eine Basis für das Verstehen des Denkens der Zeit. Medizinische Texte klären uns z.B. über Praktiken mit Kräutern und über Techniken auf. Über die Verwendung von Kräutern und das Räuchern gibt z.B. Bald's Leechbook, eine altenglische medizinische Handschrift aus dem 10. Jahrhundert, Auskunft. Noch älter ist das „Lorscher Arzneibuch“, das älteste erhaltene Buch zur Klostermedizin des abendländischen Mittelalters. Es wurde Anfang des 9. Jhs in der südhessischen Benediktinerabtei Lorsch geschrieben.
- 26) Ich beschränke mich in dieser Arbeit auf Texte aus dem späten 12. Jh. und der ersten Hälfte des 13. Jhs. Es ist nicht wichtig, ob die Texte nach einer (französischen) Vorlage verfasst wurden oder original sind.
- 27) Die Texte wurden nach dem Zufallsprinzip ausgewählt aus Werken, die in Japan bekannt und

Gottfried von Straßburg, *Tristan*; Hartmann von Aue, *Iwein* (Artusepik); Herzog Ernst (Abenteurerzählung in fremden Ländern mit fremden Wesen); Neidhart von Reuenthal, *Lieder*; *Nibelungenlied*; Pfaffe Konrad, *Rolandslied*; Der Stricker, *Erzählungen*, *Fabeln*, *Reden*; Walther von der Vogelweide, *Gedichte*; Wolfram von Eschenbach, *Willehalm* (Konfrontation christlicher Krieger mit fremden, andersgläubigen Menschen); Wolfram von Eschenbach, *Titarel* (*Grals Erzählung*).

Ausgehend von den wichtigsten Funktionen des Geruchssinns, nämlich der Kontrolle der Nahrungsmittel und der Appetitanregung, der Wahrnehmung von Personen, Tieren, von Rauch und Feuer aus der Entfernung, und dem Erkennen von Krankheiten ergeben sich die Fragenkomplexe: Welche Gerüche treten auf bei der Beschreibung von Essen (bei Festen und Banketten, bei unbekanntem fremden Speisen)? Gibt es Geruch als Signal für Gefahren durch Tiere (Drachen, auf der Jagd), Menschen (im Kampf, im Wald, Fremde)? Werden Krankheiten durch Geruch signalisiert? Dazu Fragen der Personenbeschreibung, der Charakterisierung fremder Menschen, der Tiere (Hunde, Reitpferde) und der Saisongerüche, der Charakterisierung der Jahreszeiten und der Natur (Blumenwiesen, Klee, Linde, Luft, Wasser).

4.2. Olfaktorische Phänomene und Ausdrücke in ausgewählten Werken des späten 12. und frühen 13. Jhs im Kontext

4.2.1. Gottfried von Straßburg, *Tristan* (um 1205/10)

Die 19548 Verse enthalten reiche optische Beschreibungen von Personen – die zahlreichen idealisierten Personenbeschreibungen erwähnen allerdings nie eine Nase! – Ausstattung, Handelswaren, Schiffen, Rüstung und Naturelementen. Relativ häufig werden akustische Phänomene, jedoch nur an wenigen Stellen Geruchserscheinungen beschrieben.

Tristan besiegt den irischen Heerführer Morold, der regelmäßig Cornwall heimsucht, um von König Marke Tribut zu fordern. Beim Kampf wird *Tristan* von Morold mit seinem vergifteten Schwert verletzt. Die Wunde stinkt:

einfach zugänglich sind. „Der jüngere *Titarel*“, für den die Mittelhochdeutsche Begriffsdatenbank relativ viele Belege für *smac* verzeichnet, scheidet damit abgesehen von der zeitlichen Grenze aus.

7275 *dar zuo gerie der selbe slac*
einen sô grülichen smac,
daꝛ ime daꝛ leben swârte,
sîn eigen lîp unmârte.

Noch dazu fing die Wunde [7280] so scheußlich zu riechen an, dass es ihm das Leben verleidete und ihm vor seinem eigenen Leib grauste.²⁸⁾

Die Szene ist der Auslöser für Tristans Irland-Abenteuer. Tristan kann nur durch ein Gegengift gerettet werden, das die Königin Isolde von Irland bereitet. Da Tristan ihren Bruder Morold im Kampf getötet hat, fährt er aus Angst vor ihrer Rache als Spielmann unter dem Pseudonym Tantris nach Irland, um von ihr geheilt zu werden.

7833 *und al des spiles, des er getete,*
beide anderswâ und an der stete,
sô smacte ie der veige slac
und machete einen solben smac,
daꝛ nieman keine stunde
bî ime belîben kunde.

... Und dabei roch wie immer und überall auch jetzt, während er so spielte, seine böse Wunde [7840] und verbreitete einen so grässlichen Geruch, dass niemand lange bei ihm bleiben konnte.²⁹⁾

Nicht ahnend, wen sie rettet, hilft ihm Königin Isolde³⁰⁾. Sie möchte ihm sogar ihre Tochter zur Ausbildung anvertrauen, sobald man es in seiner Nähe aushalten kann:

28) In den Fußnoten die Übersetzungsversion von Krohn: Zudem bekam die Wunde/ einen so scheußlichen Geruch,/ daß sein Leben ihm lästig wurde/ und sein eigener Körper ihn abstieß.

29) Aber die ganze Zeit, während er spielte,/ sowohl hier als auch anderswo,/ roch stets die häßliche Wunde/ und verbreitete einen solchen Gestank,/ daß niemand es auch nur eine Stunde/ bei ihm aushalten konnte.

30) Wenn nur Königin Isolde Tristan helfen kann, muss sie das Gift bestimmen, und wenn sie das Gift erkennt, müsste sie dann nicht auch wissen, woher es stammt? Vergiften oder Verseuchen (z.B. mit Fäkalien) von Schwertern, Speerspitzen und Pfeilen war in der ma. Kriegsführung durchaus gebräuchlich.

7840 *Tantris, swenne ez gevüege alsô,*
daẓ dir dîn dinc alsô gestê,
daẓ dirre smac an dir zergê
und ieman bî dir müge genesen,
sô lâ dir wol bevolhen wesen

7845 *dise jungen maget Îsôte*

Tantris, wenn es gut ausgeht und dein Zustand sich wieder bessert, so dass du diesen Geruch los wirst und man es in deiner Nähe aushalten kann, dann nimm dich der jungen Isôt an.³¹⁾

Nach seiner Heilung und Rückkehr nach Cornwall fährt Tristan noch einmal nach Irland, um für König Marke um Isolde, die gleichnamige Tochter der irischen Königin, zu werben. Wer Isolde heiraten möchte, muss den Drachen, der die Einwohner bedroht, besiegen. Tristan tötet den Drachen. Zum Beweis schneidet er ein Stück der Drachenzunge ab. Aus ihr steigt giftiger Geruch auf.

9086 *wan ime benam al sîne maht*
diu leide zunge, die er truoc.
der rouch, der von der an in sluoc,
der eine entworhte in garwe

9090 *an crefte und an der varwe,*
daẓ er von dannen niht enkam,
unz in diu künigîn dâ nam.

So lag er da den ganzen Tag und auch die Nacht hindurch, [9090] ohnmächtig von der schlimmen Kraft der Zunge, die er bei sich trug: Der Geruch, der von ihr ausströmte, bewirkte, dass er nicht zu Kräften kam und bleich und leblos da liegen blieb, bis die Königin sich seiner annahm.³²⁾

Die Ohnmacht Tristans ist ein retardierendes, spannungssteigerndes Element in der Erzählung. In der Zwischenzeit, bis Königin Isolde und die junge Isolde ihn finden, wird die komische Geschichte des Truchsess erzählt, der ebenfalls Isolde

31) Tantris, wenn es sich ergibt/ und deine Lage sich so verbessert,/ daß dieser Geruch vergeht/ und jemand bei dir bleiben kann, / dann laß dir anvertrauen/ dieses Mädchen Isolde.

32) Der Geruch, der ihm von ihr entgegenschlug,/ vernichtete allein völlig/ seine Kräfte und Gesichtsfarbe,/ so daß er von dort nicht wegkam,/ bis die Königin ihn herauszog.

zur Braut möchte.

Tristan gewinnt Isolde für König Marke als Frau. Auf der Überfahrt nach Cornwall trinken Tristan und Isolde irrtümlich den Liebestrank, den Königin Isolde für die Hochzeitsnacht ihrer Tochter mit König Marke bestimmt hat. Tristan und Isolde verlieben sich und führen ein schwieriges Leben voller geheimer Treffen am Hof von König Marke, bis sie wegen des Verdachts der Hofleute in einen Wald ziehen und dort in einer Grotte leben. Sie leben nur für sich in der Natur:

16830 *dasz was diu reine triuwe;*

diu gebalsemete³³⁾ minne,

diu liebe unde sinne

als inneleche sanfte tuot,

diu herze vuoret unde muot.

Das war die reine Treue; die balsamische Liebe, die dem Körper und dem Geist so recht wohl tut, die Herz und Sinn befeuert, war ihre Nahrung, eine bessere gibt es nicht.³⁴⁾

Die beiden folgenden Belege von *süezen* bzw. *süeze* sind nicht eindeutig auf Geruch festzulegen.³⁵⁾

17175 *diu süeze linde süezet in*

luft unde schate mit ir blate.

die winde wären von ir schate

süeze, linde, küele.

Augen und Sinn wurden heiter unterhalten, und die liebe Linde fächelte ihnen sanft und spendete ihnen Schatten mit ihrem Laub.³⁶⁾

17381 *si gruozten ouch die linden*

33) Geruchseindruck, der mit süß, weich und warm beschrieben wird. Lexer: durch b. den geruch oder geschmack einer speise erhöhen.

34) Das war die unbedingte Treue,/ die balsamisch süße Liebe,/ die Leib und Seele/ so innig beglückt,/ die Herz und Geist ernährt.

35) *süezen* bedeutet (nach den Belegstellen in Lexer) angenehm machen, erfreuen, und das Adjektiv *süeze* süß, mild, angenehm, freundlich. Der Geruch der Linde ist zart, kühl und leicht süßlich, doch wohl eher die Blüte als die Blätter.

36) Die liebliche Linde versüßte ihnen/ mit ihren Blättern die Luft und den Schatten.

*mit ir vil süezen winden.*³⁷⁾

Das Lüftchen in ihrem Schatten war sanft und lind und angenehm kühl.

In der folgenden Aufzählung der Freuden, die ihnen die Natur an Leib und Seele bietet, werden Düfte nicht weiter erwähnt.

Geruchsbilder³⁸⁾:

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
1 smac	Nomen	<i>grünlîch</i>		✓
2 smacte	Verb			✓
3 smac	Nomen			✓
4 smac		<i>zergē(n)</i>		✓
5 rouch	Nomen			✓
6 *gebalsemet(e)	Partizip II	A. zu <i>minne</i>	✓	
7 *süeze	Nomen		✓	
8 *süezet	Verb		✓	
9 *süeze(n)	Adjektiv	A. zu <i>winden</i>	✓	

Bedeutung, Konsequenzen und Reaktionen:

Der Gestank der vergifteten Wunde verleidet Tristan seinen eigenen Geruch (1) und hält andere von ihm fern (2, 3 und 4).

Der Gestank des Drachen (5) dient nicht dazu, seinen Aufenthaltsort festzustellen (der Truchsess findet den toten Drachen durch seinen Todesschrei, er riecht ihn nicht), sondern die Auswirkung des Gestanks fungiert als retardierendes Element in der Erzählung, Tristan verliert alle Kraft und schläft.

Der Duft der Liebe (6) dient den Liebenden als Nahrung.

7 bis 9, mit * gekennzeichnet, lassen sich nicht eindeutig auf Geruch festlegen.

4.2.2. **Hartmann von Aue, Iwein** (vollendet ca. 1204; Beispiel für Artusepik)

Auch die 8165 Verse³⁹⁾ des „Iwein“ enthalten nur drei Stellen, an denen Ge-

37) Sie begrüßten auch die Linden/ und ihre sanften Winde.

38) Geruchsbild: mit der Nase erfasster Eindruck einer Situation, eines Gegenstandes, eines Individuums, Geruchseindruck, Geruchswahrnehmung

39) in der WdeG 2001 Ausgabe

ruch ausdrücklich erwähnt wird.⁴⁰⁾

Beim Pfingstfest am Artushof unterhalten sich Ritter über ihre Abenteuer. Keie wirft zynische Zwischenbemerkungen ein. Kalogrenant, der seine misslungene *aventure* bei einem Brunnen erzählt, ärgert sich über ihn. Keie sei unfähig zu höfischem Benehmen, er könne einfach nicht anders:

204 ff *irn sult iuwer gewonheit/ durch nieman zebrechen./ der humbel der sol stechen:/ ouch ist reht daz der mist/ stinke swâ der ist:/ der hornûz der sol diezen.*

Ihr sollt Eure Gewohnheit /Für Niemand unterbrechen. / Die Hummeln müssen stechen,/ Und ist ganz billig, daß der Mist /Stinke, wo er ist: /Die Horniß summt, das wird nicht fehlen.

Kalogrenant traf, bevor er zu dem erwähnten Brunnen kam, auf einen Waldmann, der schrecklich aussah, aber gutmütig war.

418 *dem ungevüegen manne/ wâren granen unde brâ/ lanc rûch unde grâ;/ diu nase als einem ohsen grôz, / kurz, wît, niender blôz ...*

Dem ungefügen Waldmanne/ Waren Wimper und Brau?/ Lang, graulich und rauh;/ Die Nase wie eines Ochsen groß,/ Kurz, weit, von Borsten nirgend bloß ...

Während Personenbeschreibungen in „Iwein“ sonst nie die Nase erwähnen, ist sie ein auffälliges Merkmal des Waldmenschen. Aber so fürchterlich und unkulturnisiert er auch aussieht, er stinkt nicht.

Kalogrenant wird vom Landesherrn und Hüter des Brunnens besiegt. Iwein zieht, um Kalogrenants Blamage zu rächen, heimlich zum Brunnen und erlebt dieselben Vorgänge wie Kalogrenant, nur gelingt es ihm, den Landesherrn Askalon zu besiegen. Er folgt dem tödlich verletzten Askalon bis in dessen Burg und wird zwischen den Falltoren der Torhalle eingeschlossen. Iwein erblickt die trauernde Burgherrin und verliebt sich sofort in sie. Die Minne hat sich mit Iwein ein perfektes Ziel gewählt. Er ist voll entbrannt.

der schanden gevallen,/ als der zuo der gallen/ sîn süezez honec giuzet/ und der balsem vlinzet/ in die aschen von des mannes hant:/ wan daz wurde allez baz benant.

1582 Wie Einer der zur Gallen/ Seinen Honig wollte gießen/ Oder den Balsam ließ' entfließen/ In die Asche aus seiner Hand:/ Da hätt' er alles schlecht ver-

40) Iwein wird von Damen gebadet, Geruch wird dabei nicht beschrieben. 2190, 3649

wandt.

Balsam ist kostbar und darf nicht verunreinigt werden, wie die Liebe. In dieser Bedeutung wird Balsam hier genannt, sein Duft wird nicht bezeichnet.

Iwein und die Burgherrin Laudine heiraten durch Vermittlung der Dame Lunete. Kurz danach zieht Iwein mit den Artusrittern auf Abenteuer und versäumt prompt die Frist von einem Jahr, die ihm Laudine gewährt hat. Damit verliert er nicht nur seine Frau, sondern auch seine Ehre als Ritter. Er wird wahnsinnig. Er besteht viele Abenteuer, unter anderem hilft er einem von einem Drachen bedrohten Löwen, der ihn fortan als Helfer begleitet.

3841 *der wurm was stark unde grôz; / daz viur im ûz dem munde schôz; / im half diu hitze und der stanc; / daz er den lewen des betwanc / daz er alsô lûte schrê.*

Der Lindwurm war stark und groß; / Das Feuer ihm aus dem Rachen schoß. / Ihm half die Hitze und der Stank / Daß er den Löwen dadurch zwang, / Der überlaut zu schrein begann.

In einer Burg findet Iwein einen betagten Ritter mit seiner Frau im Park auf einem Ruhelager:

6442 *dem was ein bette gereit; / des ware gewesen vrô / diu gotinne Jûnô; / do si in ir besten werde was; / diu schone bluot, daz reine gras; / die bâren im vil süezen smac.*

... dem war ein Bett hergerichtet, / über das die Göttin Juno / hochehret gewesen wäre, / als sie noch in höchstem Ansehen stand. / Die prächtigen Blumen und der frische Rasen / verbreiteten süßen Duft um ihn.

Geruchsbilder:

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
1 stinke(n)	Verb	<i>der mist</i>		✓
2 *balsem	Nomen		✓	
3 stanc	Verb			✓
4 smac	Nomen	<i>vil süezen</i>	✓	

Bedeutung, Konsequenzen und Reaktionen:

Der Gestank (1) von Mist (Fäkalien) wird zum Vergleich mit Keies unhöflichem Fehlverhalten herangezogen, als Symbol für Selbstverständliches, Un-

abänderliches.

Der Gestank (3) hilft dem Drachen im Kampf, er schwächt seine Gegner.

Der Duft (4) der Blumen und des Rasens evoziert einen locus amoenus in einer Burg, die von Riesen bedroht wird.⁴¹⁾

4.2.3. Herzog Ernst (Fassung B wahrscheinlich vor 1180 entstanden; Beispiel für höfische Ritterdichtung vor 1200)

Obwohl von phantastischen Abenteuern in fremden Ländern erzählt wird, findet sich keine einzige Erwähnung eines Geruchs in den 6022 Versen. Herzog Ernst ist auf Grund einer Verleumdung beim Kaiser in Ungnade gefallen, er muss sein Land Bayern verlassen. Er erlebt abenteuerliche Reisen in märchenhaft orientalische Länder, Kämpfe mit Fabelwesen, trifft Phantastisches wie Halbmenschen mit Kranichhälsen und einäugige Menschen, Platthufer, Langohren, Zwerge und Riesen. Ein Reichtum an optischen Eindrücken wird entfaltet, mit Freude am schönen Material: Die fremden Bauwerke, die Stadtmauern, die höfische Prachtentfaltung in Gebäuden, die Ausstattung der Burgen, die Rüstungen (Gold und Edelsteine) und Gewänder (Aufzählung verschiedener Stoffe und Edelsteine) werden stilistisch formelhaft, aber mit großer Hingabe beschrieben. Die Ritter, die Herzog Ernst begleiten, essen die Speisen, die für die Hochzeit des Königs von Grippia mit einer geraubten indischen Prinzessin vorbereitet wurden, aber Geschmack oder Geruch werden nicht erwähnt. Der Verfasser hat Interesse am visuell Außergewöhnlichen und Seltsamen, interessanterweise auch an der Sauberkeit der Stadt Grippia mit Badehäusern und Stadtreinigung mittels Wasser. Herzog Ernst bringt als Kuriositäten je zwei Exemplare der Fabelwesen, soweit sie nicht unterwegs sterben, mit nach Hause. Zum Ansehen. Auch sie riechen nicht fremd.

Kein Geruchsbild

4.2.4. Neidhart von Reuental, Lieder (20 Lieder; um/bis 1230)

Nr. 7 Sommerlied: *Blôzen wir den anger ligen sâben*

41) Eine Parallele zum Brunnen (572 ff), der von einer breiten Linde beschattet wird, auf dem die Vögel singen, bis jemand Brunnenwasser auf einen Stein gießt. Dann geht ein Unwetter los.

Strophe V am Waldesrand stehen viele Rosen in Blüte, Mädchen möchte ein schönes Kränzchen tragen, kein Duft

Nr.18 Winterlied: *Si klagent, daz der winder* Klage über die Herrin, Winterlied und Scheltlied

Strophe V, 8 *si gewinnet nimmer mere rebten süezen smac.*

Sie gewinnt nie wieder ihren richtigen süßen Duft zurück.

VII, 5 *si beizet Werltsüeze*

Geruchsbilder:

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
1 smac	Nomen	<i>süezen</i>	✓ verloren	
2 *Werltsüeze	Nomen		✓	

Bedeutung, Konsequenzen und Reaktionen:

Resignation und Klage über die Herrin, der der Sänger gedient hat. Die Süsigkeit, Lieblichkeit der Weltfreuden, ihr Duft ist vergangen.

4.2.5. Das Nibelungenlied (Anfang 13. Jh.)

In den 2379 Strophen zu 4 Langzeilen gibt es nur zwei Stellen, an denen Geruch explizit erwähnt wird.

Das Nibelungenlied enthält ausführliche Beschreibungen der kostbaren Kleidung und Ausrüstung der Könige und Ritter. Zu Siegfrieds prachtvoller und detailliert beschriebener Jagdausrüstung gehört ein Köcher, der mit einem Pantherfell überzogen ist. Nach mittelalterlicher Vorstellung, beispielsweise im Älteren Physiologus, hatte der Panther einen süßen Geruch, mit dem er Beutetiere anlockte. Auch das Fell hat offenbar diesen Geruch.⁴²⁾

953, 1 *Von einem pantel was dar über gezogen*

Ein hât durch die süeze. Ouch fuorter einen bogen, ...

42) Siegfried Grosse im Kommentar zu dieser Stelle.

Der Ältere Physiologus: „unde hebit so suzzen stanc, daz er uberuindit alle bimentun. Tene so diu tier uerro unde naho tie stimma gehorrint, so samenont siu sih unde uolgen imo turih di suzzi des stanhes.“

http://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/11Jh/Physiologus/phy_text.html

Dieser war wegen des angenehmen Duftes mit einem Pantherfell bezogen. Auch führte er einen Bogen mit, ...

Hagen tötet Siegfried auf der Jagd, die zu diesem Zweck veranstaltet wurde. Siegfried hatte durch den Verrat des Geheimnisses von König Gunthers Brautwerbung Königin Brünhilde öffentlich bloßgestellt und beleidigt.

Der Leichnam Siegfrieds wird in kostbares Tuch gewickelt (1051) und drei Tage aufgebahrt. Kriemhild lässt den schon geschlossenen Sarg noch einmal öffnen (1068/69), weder Balsam noch ein anderer Geruch werden erwähnt. Kriemhild wird auf ihrem Gang zum Grab Siegfrieds mit Wasser bespritzt, um ihren Schmerz zu lindern. Auch dabei wird kein Duftstoff verwendet (1066).

Kriemhild, die immer noch um den von Hagen ermordeten Siegfried trauert, hat den Hunnenkönig Etzel geheiratet. Sie sieht eine Chance, sich endlich an den Mördern ihres Mannes zu rächen. Zu diesem Zweck lädt sie ihre Brüder und deren Gefolgsleute zu einem Hoffest an den hunnischen Hof ein. Auf ihrem Weg entlang von Rhein und Donau kommen sie durch das Gebiet des Markgrafen Rüdiger von Bechelarn.

Eckewart, der Grenzwächter zum Gebiet Rüdigers, spricht mit den Burgunden über Rüdigers Gastfreundschaft:

1639 *Der sitzet bi der strâze und ist der beste wirt,
der ie kom ze hûse. sîn herze tugende birt,
alsam der süeze meie daz gras mit bluomen tuot.*⁴³⁾

Der hat seinen Burgsitz an der Straße, und er ist der beste Gastgeber, der je in den Besitz eines Hauses gekommen ist. Sein Herz entwickelt die höfischen Vorzüge so, wie der duftende Mai die Wiesen mit Blumen reich macht.

Es folgen ausführliche Beschreibungen der Kleidung und Ausrüstung sowie der Gastgeschenke. Speisen und Wein werden nur summarisch erwähnt, ohne Geruchsbeschreibung.

Der Aufenthalt bei Rüdiger ist der Wendepunkt in der Erzählung von der

43) Siegfried Grosse im Kommentar: Der Vergleich der Tugenden eines männlichen Herzens mit Frühlingsblumen ist für die Sprache des NL ungewöhnlich.

perfekten ritterlich-höfischen Gastfreundschaft zum unfreundlichen Empfang durch Kriemhild.

Am Hunnenhof kommt es durch gezielte Provokation von Hagen und Volker, dem Spielmann, schnell zum Streit zwischen den Burgunden und den Hunnen, der in einem erbarmungslosen Vernichtungskampf endet.

Im Saal in Etzels Burg liegen tausende Leichen, überall ist Blut, die Burgunden trinken sogar auf Hagens Rat das Blut⁴⁴⁾, um sich zu erfrischen, Geruch wird nicht beschrieben.

Geruchsbilder:

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
1 süeze	Nomen		✓	
2 süeze	Adjektiv	A. zu <i>meien</i>	✓	

Bedeutung, Konsequenzen und Reaktionen:

Der mit einem duftenden Pantherfell überzogene Köcher soll die Pracht von Siegfrieds Jagdkleidung und –ausstattung verdeutlichen. Ob der Duft half Beutetiere anzulocken, ist nicht klar.

Rüdigers vorbildliche höfische Haltung, seine Tugenden und Vorzüge werden mit der Fülle an Blumen in einer Wiese, die der duftende Mai hervorbringt, gleichgesetzt.

4.2.6. Paffe Konrad, Rolandslied (um 1170, 9094 Verse)

Im Konflikt zwischen Christen und Sarazenen besetzt das Heer Karls des Großen einen Teil Spaniens. Genelun, der Stiefvater Rolands, heckt als Abgesandter Karls ein heimtückisches Komplott aus, das Rolands Tod und den Untergang des fränkischen Reiches zum Ziel hat.

Genelun spricht mit dem Sarazenen Blanscandiz, um Roland zu verraten. Wenn die „Heiden“ sich nach Geneluns Plan verhalten, werden die Christen unterliegen:

44) Eine Form von profanem Kannibalismus bzw. Kriegskannibalismus? Ursprünglich, um sich die Kraft des Gegners einzuverleiben.

1887 *si muosen in dem ellende*
uulen unde ersti[n]chen

Sie müssten in dem fremden Land / verfaulen und in Gestank sich auflösen.

Gemäß dem Komplott wird Karl zum Abzug nach Aachen bewegt. Roland wird Lehensherr über Spanien. Es kommt zur Schlacht gegen das übermächtige heidnische Heer. Roland hat ein Horn, mit dem er Karl zu Hilfe rufen könnte. Er ist sich jedoch des Sieges sicher und weist die Aufforderung seines Freundes zurück, durch Blasen des Horns Olifant um Hilfe zu rufen.

3889 *zu disen fulen asen*
ne wil ich niemir nicht geblasen.

Vor diesen schon stinkenden Kadavern werde ich das Horn auf keinen Fall ertönen lassen.

Ein Krieger namens Beringer führt die zahlenmäßig völlig unterlegenen Christen mit großem kämpferischen Einsatz an. Er wird mit Gideon aus dem alttestamentlichen Buch Richter verglichen.

5024 *sam wolter disen herren*
ir froude gemeren:
si beten der prinnenten oluazze gesmechet,
mit dem heiligen gelouben stunten si uf gerechet.⁴⁵⁾

Genauso wollte Er auch diesen Edlen / ihre Fröhlichkeit mehrten. / Sie hatten die brennenden Öllampen gerochen / und standen in Glauben hoch aufgerichtet da.

Als Roland den heidnischen Helden Zernubele getötet hat, sagt er verächtlich:

5065 *er sprach: «hiute ware du ain herre:*
nu bistu zease worden.

45) Gideon ist ein Symbol für den gegen jede Erwartung erreichten militärischen Erfolg einer kleinen Elitetruppe gegen eine überwältigende Streitmacht. Richter 7, 16 Und er (Gideon) teilte die 300 Mann in drei Abteilungen und gab ihnen allen Schopharhörner in die Hand und leere Krüge und brennende Fackeln darin. Richter 7, 20 Sie hielten aber mit ihrer linken Hand die Fackeln und in ihrer rechten Hand die Hörner zum Blasen.

Der tiuvel hât dîne sêle erworven.

Er sagte: „Ein Fürst bist du gewesen. / Jetzt bist du ein stinkender Leichnam.“

Der Geruch der Verwesung enthüllt die Wahrheit, durchbricht den trügerischen Schein. Hier wird außerdem Gestank zur Kennzeichnung der Verdammnis verwendet.

Roland tötet unzählige Gegner im Kampf:

6233 *da musen nor im uallen*

swaz der baiden er erraichte

6235 *an sinem umbe swaifte:*

di fulten da zestunde.

Vor ihm fanden alle Heiden den Tod, / die er nur erreichen konnte / in seinem Umkreis. / Die gingen dort sogleich in Verwesung über.

Obwohl die Christen beinahe übermenschlich tapfer kämpfen, werden sie vollständig aufgegeben. Zu spät erscheint Karl auf dem Schlachtfeld. Roland und seine Kämpfer sterben als Märtyrer. Kaiser Karl lässt Roland und die gefallenen christlichen Helden bestatten.

7587 *si bestatten si alsus*

cu[m] mirra et aromatibus.

So also bestatteten sie sie / cum myrrha et aromatibus.

Roland, Olivier und Bischof Turpin werden davor einbalsamiert.

7606 *si nam[en] pigmenten,*

manc guot blaster,

daz tiure alabaster ...

Sie nahmen Spezereien / und vielerlei Wohlgerüche, / kostbare Alabastergefäße ...

7613 *mit alue unt mit mirre[n].*

bewarten si di berre[n].

Mit Aloe und Myrrhe / balsamierten sie die Fürsten ein.

Anders als im „Willehalm“ von Wolfram von Eschenbach werden die „Heiden“ negativ gezeichnet. Wenn sie im Kampf den Tod finden, verfaulen sie sofort

und werden Aas. Die toten Heiden fahren alle in die Hölle. Die christlichen Streiter werden mit duftenden Stoffen einbalsamiert. Geruch wird zur Kennzeichnung der gegnerischen Heere verwendet, von Gut und Böse, gerettet und verdammt.

Geruchsbilder:

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
1 vülen	Verb			✓
2 erstinken	Verb			✓
3 vülen/ fülen	Adjektiv	<i>asen</i>		✓
4 gesmecket	Verb, Part.II		neutral	neutral
5 *ze ase werden				✓
6 fül(t)en	Verb			✓
7 *cu[m] myrrha et aromatibus	Nomen		✓	
8 *pigmente(n)	Nomen		✓	
9 *mit alue unt mit mírre[n]	Nomen		✓	

Bedeutung, Konsequenzen und Reaktionen:

Mit *vülen* (3,6) wird verächtlich das Verwesen der Leichen der „Heiden“ bezeichnet. Die einzige Stelle, wo *vülen* für Christen verwendet wird (1), ist im Gespräch, in dem Genelun die Christen heimtückisch verrät. Nach seinem Plan sollen die Christen im Kampf besiegt werden und sich in Gestank auflösen.

Die christlichen Helden werden dagegen einbalsamiert, die Duftstoffe zur Einbalsamierung werden genannt, aber nicht ihr Geruch.

Der Geruch (das Riechen) der brennenden Öllampen aktiviert die ermüdeten christlichen Kämpfer, wie im Alten Testament Gideon seine Truppen.

4.2.7. Der Stricker, Das Ehescheidungsgespräch (1. Hälfte 13. Jh.)

In den 23 Texten der Sammlung gibt es nur eine Stelle, die Geruch anspricht, im „Ehescheidungsgespräch“. Der Witz dieser moralischen Schwankerzählung besteht in der Beschleunigung der Dringlichkeit, mit der ein Ehemann die Trennung von seiner Frau verlangt: von einem Jahr über 16 Stufen bis zum sofortigen Ab-

schied. Die körperliche Nähe seiner Frau eckelt ihn immer mehr:

*du bist base unde arc,
 [40] übel geschaffen unde karv,
 du bist gerumpfen unde swarz,
 dîn âtem smecket als ein arz;*

Du bist böse und arglistig, [40] häßlich und unfruchtbar, runzelig und schwarz, dein Atem stinkt wie ein Arsch, mir graust bei deinem Anblick!

Die Frau reagiert mit einer Inversion seiner Rede. Sie dreht die Fristsetzung „sofort“ in 24 Stufen um „bis dass der Tod uns scheidet“. Der Mann zeigt sich reuig, lobt seine Frau über alles und die beiden beenden ihren Streit glücklich im Ehebett.

Geruchsbild:

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
1 smecket	Verb	Vergleich: <i>als ein arz</i>		✓

Bedeutung, Konsequenzen und Reaktionen:

Der stinkende Atem der Ehefrau ist der Höhepunkt der Vorwürfe gegen sie. Nachdem die Frau ihren Ehemann verbal besiegt und sie sich versöhnt haben, ist der schlechte Geruch völlig vergessen.

4.2.8. Walther von der Vogelweide, Sämtliche Lieder (29 Lieder plus Der

Leich, 1. Drittel des 13. Jhs.)

L. 38 Frauenschönheit (*Si wundervol gemachet wip*), ein Spiel mit der Doppeldeutigkeit des mhd. Wortes *küssen*:

38, 4. 1 *Si hat ein küssen^{A6)}, daz ist rot, ...*

*5 Sva si daz an ir wengel legt,
 da waere ich gern nahen bi:
 ez smecket, so manz iender regt,*

46) Lexer: küssen, kopfküssen, und *wortspielend mit dem folgenden küssen* : si hât ein küssen (*schwellende lippen*), daz ist rôr WALTH. 54, 7

alsam ez vollez balsmen si.

Sie hat ein Kissen, das ist rot,/... Wo sie das je an ihr Wänglein legt,/ da wär ich gerne nahe dabei:/ es duftet, wenn man's irgend berührt,/ als ob es voller Balsam sei ...

Im Lied 41 Vokalspiel (41,5f) beklagt das lyrische Ich, dass es „träge wie eine Sau“ geworden sei, „mein glattes Haar ist mir struppig geworden“, aber es spricht nicht über Geruch.

L. 74 Der König Friedrichston

L. 74, 11 (*Ich han min leben, al die werlt, ich han min leben*) drückt die Freude und Dankbarkeit über das lange ersehnte Lehen und die damit verbundene finanzielle Sicherheit aus.

11, 8 *Ich bin ze lange arm gewesen an minen danc,
ich was so voller scheltens daz min atem stanc ...*

Ich bin zu lange arm gewesen ohne meine Schuld,/ich war so voller Schelten, daß mein Atem stank ...

L. 89 Der Alterston (*Ir reinen wip, ir werden man*) klagt über die Vergänglichkeit, das Trügerische der Welt, die irdische Liebe:

L. 89, 4.7 *sin*⁴⁷⁾ *lijjerosewarwe wart so karkehar,
daz ez verlos smac unde schin.*

Ihre Lilienrosenfarbe ist kerkergrau geworden,/ daß sie den Duft wie den Glanz verloren hat.

Der Leich, 2. Hälfte, Preis der reinen Jungfrau

8,2 *Balsamite, margarite
Ob allen magden bist du, ...*

Balsampflanze, edle Perle/ über allen Jungfrauen bist Du, ...

Geruchsbilder:

47) *sin* bezieht sich auf *daz bilde* der vorhergehenden Zeilen.

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
1 smecket	Verb	Vergleich: <i>alsam ez vollez balsmen si</i>	✓	
2 stanc	Verb	<i>min atem</i>		✓
3 smac	Nomen	<i>verlos</i>	✓ verloren	
4 *Balsamite	Nomen		✓	

Bedeutung, Konsequenzen und Reaktionen:

Die Erinnerung an den erotisierenden Duft des Kissens oder Küssens einer Frau ruft beim lyrischen Ich Sehnsucht hervor.

Wiederholte Klagen, Anschuldigungen, Bitterkeit und Mißgunst bewirkten, dass der Atem stank.⁴⁸⁾

4.2.9. „Willehalm“ von Wolfram von Eschenbach (um 1220; 467 Abschnitte zu 30 Zeilen)

Die Geschichte einer kriegerischen Auseinandersetzung von „Heiden“ und Christen, mit dem Prunk der Ausstattung der orientalischen („heidnischen“) Ritter, ihren Zelten, Bannern, der Kleidung und den Pferden bietet Wolfram ein weites Feld an optischen Beschreibungsmöglichkeiten, für die die Kampfschilderung oft unterbrochen wird. Häufiger als beispielsweise bei den Schlachtenbeschreibungen im NL werden im „Willehalm“ auch akustische Phänomene der Kämpfe erwähnt, von den Trompeten und Trommeln über das Geschrei der Krieger zu den Schlachtrufen.⁴⁹⁾ Die Beschreibung von Gerüchen wird jedoch weitgehend vernachlässigt. Sie werden beispielsweise nicht zur Kennzeichnung der gegnerischen Heere eingesetzt. Wolfram verzichtet auch auf Gestank als Kennzeichen der Ungläubigen. Die Christen essen die von den fliehenden Heiden zurückgelassenen Speisen, die genauso exotisch sein müssten wie die Kleidung, aber ohne Beschrei-

48) Die Übersetzung von Peter Rühmkorf: „Ich hab mein Lehen, Gottnochmal, ich hab mein Lehen./ Jetzt brauch ich nicht mehr furchtsam in den Frost zu sehen/ und reichen Knickern um den Bart zu gehen. (...) Wie jedermann sich davon imponieren lässt: auf einmal bin ich nicht mehr dieser graue Trauerschatten./ Mein Los war dies: ich war zu lange blank./ Daß ich vor Mißgunst manchmal aus dem Rachen stank./ Heut kann ich wieder atmen, Friederich sei Dank.“

<http://www.sueddeutsche.de/kultur/peter-ruehmkoef-ich-war-zu-lange-blank-1.3524328>

49) Vgl. Greenfield 2004

bung von Geschmack und Gerüchen.

In der ersten Schlacht zwischen Christen und Sarazenen in Alischanz belastet die starke (auch durch die Schwertschläge auf die Metallrüstungen hervorgerufene) Hitze die Kämpfenden, sie schwitzen, Geruch wird jedoch nicht erwähnt.

50, 18 *in bluote unde in sweiße suten/ die helde von der hitze starc.*

In Blut und Schweiß kochten/ die Helden gleichsam wegen der großen Hitze.

Willehalm, Graf von Orange, kommt rostig von der Rüstung und verschwitzt aus dem Kampf zu seiner Frau Gyburg zurück. Er wäscht sich nicht, bevor er mit ihr schläft. Er zeigt damit seine Trauer über den Verlust von Vivianz und seiner Verwandten im Kampf, gelobt Askese, bis er sie gerächt hat. Sein Geruch wird nicht erwähnt. Auch zum Fest am Hof des französischen Königs Ludwig erscheint Willehalm ungewaschen und in Rüstung, um zu erreichen, dass König Ludwig ihm im Kampf gegen die „Heiden“ Beistand leistet. Willehalm verstößt hier eindeutig gegen eine Norm und wird auch entsprechend beurteilt. Er setzt Verschmutztsein als Zeichen der Trauer und als Störfaktor beim Hoffest ein. Sein Aussehen und sein Verhalten stehen in schroffem Kontrast zur sorgfältig vorbereiteten Umgebung:

143,30 *gein der hochgezite schalle*

144,1 *[V]il teppich über al den palas*

lac, dar uf geworfen was

tonnige rosen hende dicke.

da wurden ir liehte blicke

144,5 *zetreten: daz gap doch süezen wâz*

Um den Festlärm etwas zu dämpfen,/war der Palas mit vielen Teppichen/ ausgelegt worden, auf die man/ handdick taufrische Rosen gestreut hatte./ Ihre bunten Köpfe wurden zwar/ zertreten, doch das verbreitete süßen Duft.

Gestank wird allerdings bei der Belagerung von Orange durch die Leichen der Christen hervorgerufen, die nicht beigesetzt bzw. abtransportiert werden können.

222, 13 *der smac von tôten was dâ grôz,*

unt sus von manegen âsen.

Groß war der Gestank von toten Menschen/ und auch von vielen Tierkadavern.

Weil die Luft über dem Schlachtfeld unerträglich ist, verlangen die heidnischen Krieger einen Rückzug ans Meer, der sie schließlich den Sieg kostet. Der Geruch organischer Zersetzung überschreitet offenbar die Grenze des Tolerierbaren. Gestank ist der Grund, er wird durch das Gegenteil (frische Luft) indirekt ausgedrückt.

222,26 *daꝛ her in al gemeine bat, / er solte kéren gein der habe: só si genaemen spíse drabe/
unt si der luſt erwaete,*

222,30 *ob er sis danne baete, / si herbergeten der wider für, / und taetenz mit gemeiner káir.*

Aus dem ganzen Heer wurde ihm die Bitte vorgetragen, / er möge zum Hafen zurückkehren; / sobald sie sich verproviantiert / und frische Luft geatmet hätten, / wollten sie auf seinen Befehl / die Belagerung wieder aufnehmen; / dies sei einhelliger Beschluß.

Beim Gastmahl und bei der Vorbereitung der Damen zum Empfang auf der Burg Glorjet wird Duft nicht erwähnt. Gyburg zählt in ihrer Rede beim Kriegsrat auf, was der christliche Gott alles erschaffen hat, aber Geruch fehlt dabei im Gegensatz zum Prolog, wo ein Lob des dreieinigen Gottes den Duft von Kräutern mit einschließt, ohne sie namentlich zu nennen:

2,14 *al der steine kraft, der wúꝛꝥe wáꝛ (der Kräuter Duft)
hástu bekant unz an daꝛ ort.*

Die Kraft aller Steine, den Duft der Kräuter / kennst Du bis ins letzte.

Geruchsbilder:

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
1 smac	Nomen	<i>reht als lign alóel / al die boum mit ſiner maern enzunt</i>	✓	
2 wáꝛ	Nomen	<i>süezen</i>	✓	
3 smac	Nomen	<i>von tóten</i>		✓
4 *erwaete/erwaejen	Verb	<i>der luſt</i>	✓ neutral	
5 wáꝛ	Nomen	<i>der wúꝛꝥe</i>	✓	

Bedeutung, Konsequenzen und Reaktionen:

Der Duft (1) des sterbenden Vivianz signalisiert sein Märtyrertum.

Der Rosenduft (2) beim Hoffest als Willkommensgeste ist eines der wenigen Beispiele von absichtlich beeinflusster Geruchsumwelt.

Der Gestank (3) der verwesenden Leichen von Orange kommt von den belagerten Christen.

Der Duft (5) der Kräuter, die Gott geschaffen hat.

4.2.10. Wolfram von Eschenbach, Titurel (Gralserzählung, vor 1220)

Nur eine einzige Stelle in den 175 Strophen (zu je 4 Zeilen) der beiden Fragmente erwähnt Geruch:

Tod von Schoysiane, der Ehefrau von Kiot, die bei der Geburt ihrer Tochter Sigune stirbt.

21 *Do bevalch man die frouwen mit jâmer der erden.*

Sie muose gearômâtet und gebalsmet ê schône werden.

Durch das man lange muose mit ir bîten.

Vil künge unde fürsten kom dar zer lîchlege an allen sîten.

Da übergab man unter Wehklagen die Fürstin der Erde. Sie mußte mit duftenden Gewürzen einbalsamiert werden, weil man lange zu warten hatte: Viele Könige und Fürsten waren aus allen Richtungen dorthin zur Grablegung gekommen.

Geruchsbild:

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
1 gearômâtet	Verb, Part.II		✓	
2 gebalsmet	Verb, Part.II		✓	

5. Ausdrücke zur Beschreibung von Geruchsphänomenen

„Jedes Atmen ist ein mögliches Riechen“, formuliert Paul Divjak in „Der Geruch der Welt“. Allerdings: „Dass etwas gerochen werden kann, heißt nicht, dass es auch benannt werden kann.“ Immer wieder werden die Schwierigkeiten angesprochen, die mit der Versprachlichung von olfaktorischen Sinneseindrücken ver-

bunden sind. Die Menschen können viele verschiedene Gerüche auch in extremer Verdünnung wahrnehmen, aber es fällt schwer, sie genau zu bezeichnen bzw. sie intersubjektiv zu bezeichnen. Im Gegensatz zu klar definierten Grenzen bei Farbadjektiven fehlen eindeutige Geruchswörter. Süß, sauer, bitter, salzig sind sowohl Geruchs- als auch Geschmacksbeschreibungen. Was bedeutet etwas riecht „süß“? Eine Hypothese sieht die Ursache für die Schwierigkeiten in der Beschaffenheit des menschlichen Nervensystems. Neuere Forschungen zeigen aber, dass in anderen Kulturen leicht über Gerüche gesprochen werden kann.⁵⁰⁾ Hisako Inoue sieht die „Sprachferne“ der Geruchswahrnehmung und das spärliche Vokabular für Gerüche im Deutschen „kulturhistorisch durch die lange Abwertung des Geruchsinns bedingt“. Was Deutsch betrifft, spricht man auch von einer Verarmung des Geruchswortschatzes seit dem Mittelalter.⁵¹⁾

Wegen der geringen Zahl der Belege von Geruchswörtern in dieser Untersuchung fasse ich die Ergebnisse nur kurz zusammen: die primäre Bezeichnung, die dem gegenwartssprachlichen „Geruch“⁵²⁾ entspricht, ist *smac* (8 Belegstellen, 4 mal negativ, 2 mal positiv, 2 neutral), das entsprechende Verb ist *smecken* (negativ, 1 positiv, 1 neutral). *smac* zeigt im Gegensatz zum gegenwartssprachlichen „Geruch“ deutlich den Zusammenhang von Schmecken und Riechen. In diesen Belegen nur positiv verwendet ist *wāz*, das laut Lexer neben der Bedeutung „Geruch, Duft“ auch das Wehen und der Atem bedeutet.⁵³⁾

Entsprechungen für nhd. „Gestank“⁵⁴⁾ und „stinken“ sind *stanc* (2 mal, negativ) und *stinken*⁵⁵⁾ (einmal, negativ), *erstinken* (einmal, negativ). *vālen/fūlen* bedeutet

50) Staniewski 2016: 16

51) Kutzelnigg, zitiert bei Staniewski 2016: 19 Kutzelnigg fand 62 Grundwörter im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen für Geruchswahrnehmung, zu Beginn des 19. Jhs seien nur noch 23 nachweisbar gewesen.

Kutzelnigg, Artur: Die Verarmung des Geruchswortschatzes seit dem Mittelalter. In: Die Muttersprache, Jg. 94, 1983/84, S. 328–345

52) Duden WB: Ausdünstung, Ausströmung, die durch das Geruchsorgan wahrgenommen wird; die Art, wie etwas riecht

53) Es gibt auch das Verb *wāzen*, Lexer verzeichnet dafür aber nur drei Belege.

54) Duden WB: übler Geruch; Gestank „ist eine als unangenehm empfundene olfaktorische Wahrnehmung mit meist abstoßender Wirkung durch fauligen oder jauchigen Geruch, die bis zum Ekel führen kann. (wikipedia)

55) Ahd. und teilweise noch mhd. auch einen Geruch von sich geben, duften

„faulen, verfaulen“ und auch den Gestank, der bei Verwesung entsteht. Dieselbe Bedeutung hat die Umschreibung *ꝛe ase werden* (einmal, negativ). *rouch* (einmal, negativ; gehört zum Verb „riechen“⁴) hat neben Geruch auch die Bedeutung Rauch und Dampf.

Um „Duft“⁵⁶) anzuzeigen, kommen in den Belegen außer *wāz* auch das Nomen und das Adjektiv *süezꝛe*⁵⁷) vor, das außer Wohlgeruch primär Geschmack bezeichnet. Die Quelle von Wohlgeruch wird angegeben mit *cum mirra et aromatibus, aloe und mirre, pigmenten*, das Ergebnis *gebalsamet*.

Auffallend ist die Unschärfe und Nichteindeutigkeit der Bezeichnungen. Häufig kann dasselbe Wort verschiedene Sinneseindrücke (Synästhesie von Geruch und Geschmack) bezeichnen, auch verschiedene Geruchs- oder Duftindrücke (*smac, wāz, rouch*). Wie das Wort im Kontext zu verstehen ist, ist eine Frage der Interpretation.

In diesen Belegen ist die Lexik auf wenige Ausdrücke beschränkt, es werden fast ausschließlich Nomen und Verben zur Geruchsbenennung benutzt, an Adjektiven kommt außer *süezꝛe*⁵⁸) nur *grulich* vor, ergänzt durch das adjektivisch gebrauchte Partizip II *gebalsamet*. Dreimal werden Vergleiche herangezogen, um den Geruch zu präzisieren, im „Ehescheidungsgespräch“ für widerlich *dîn âtem smecket als ein arꝛ*, wesentlich freundlicher in „Frauenscönheit“ für balsamisch *er smecket, ... alsam er vollez balsmen si* und beim Tod von Vivianz im „Willehalm“ ebenfalls für balsamisch *reht als lign alôê/ al die boum mit fiver waern enzunt/ selch wart der smac*.

6. Auswertung und Zusammenfassung

Alles riecht. (Ob wir es bewusst wahrnehmen oder nicht/ ob wir darüber sprechen oder nicht.)⁵⁹)

http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&lemma=Gestank

56) Duden WB: als angenehm empfundener, zarter bis intensiver Geruch; Aroma

57) Lexer: *süssheit, süßigkeit, lieblichkeit, annehmlichkeit, freundlichheit, gütigkeit*

58) „süß“ ist die erste Stufe in der Geruchsklassifizierung von Aristoteles, die außerdem bitter, streng, fett, herb und faulig umfasst. Rovesti 1995: 23

59) Divjak 2016,75

Im Niederländischen gibt es den Ausdruck etwas „in geuren en kleuren“⁽⁶⁰⁾ schildern, in allen Düften und Farben beschreiben. Ob niederländische Autoren den „geuren“ mehr Aufmerksamkeit widmen? In den hier untersuchten Texten mhd. Autoren ist die Beschreibung olfaktorischer Phänomene jedenfalls vernachlässigt. Orte, Dinge und Personen sind weitgehend ohne Gerüche. Auch die Bandbreite der explizit genannten Geruchsphänomene ist beschränkt, gegenüber einer Fülle allerdings stark stilisierter visueller Details bei der Beschreibung von Personen und Burgen, Waffen, Rüstung und Kleidung.

Entgegen meiner Annahme dominieren in den Texten der Stichprobe nicht die positiven Gerüche, unangenehme, ekelerregende Gerüche werden ungefähr gleich oft genannt. Gestank tritt bei Schlachten und bei der Belagerung der Burg auf, bei Turnieren dagegen wird Gestank nicht erwähnt. Mist (im Mhd. menschlicher und tierischer Kot) stinkt laut Kalogrenant im „Iwein“ von Hartmann von Aue. Es gibt Klagen über Gestank, der die Toleranzgrenze übersteigt. Diese Grenze wird überschritten bei der vergifteten Wunde Tristans, dem stinkenden Atem der Ehefrau und vor allem beim Geruch nach Verwesung,⁽⁶¹⁾ möglicherweise aus Angst vor Krankheiten. Die meisten Gerüche sind natürliche, von Personen nicht absichtlich herbeigeführte Gerüche. Gestank, der länger andauert und durch sie nicht beeinflussbar ist, wird von den Personen nicht passiv hingenommen. Sie klagen nicht nur, sie meiden die Nähe der Ursache, gehen nicht in die Nähe von Tristan bzw. bleiben nur kurz; eine Verringerung der Geruchsintensität wird abgewartet; die heidnischen Krieger verlangen eine Pause und ziehen sich für frische Luft zurück ans Meer, der Ehemann möchte sich von seiner Frau trennen.

(60) Vroon 1996: 143 in allen Einzelheiten, Facetten; sehr ausführlich. geuren dürfte wohl wegen des Reims in dieses Paar aufgenommen worden sein.

<http://www.woorden.org/spreekwoord.php?woord=In%20geuren%20en%20kleuren>
iets in geuren en kleuren vertellen. (=iets zeer uitvoerig en gedetailleerd vertellen)
in geuren en kleuren (=tot in de fijnste details)

(61) Forschungen haben gezeigt, dass kulturunabhängig die Menschen sich einig sind „in ihrem Widerwillen gegen Fäulnis-, Verwesungs- und Fäkalgeruch (ausgenommen viele kleine Kinder)“ Vroon bezieht sich auf Arbeiten von DAVIS, R.G. und R.M. PANGBORN (1985): Odor pleasantness judgements compared among samples from 20 nations using microfragrances. In: Chemical Senses, 10: 413 und SCHLEIDT, M., P. NEUMANN und H. MORISHITA (1988): Pleasure and disgust: Memories and associations of pleasant and unpleasant odours in Germany and Japan. In: Chemical Senses, 13: 279–293

Die wichtigste Funktion des Geruchssinns, nämlich die Kontrolle der genießbarkeit der Nahrungsmittel, fehlt völlig. Bei der Beschreibung von Essen (Feste, Bankette, fremde Speisen) werden nie Gerüche erwähnt. Die Ritter von Herzog Ernst essen die exotischen Speisen, die für die Hochzeit mit einer indischen Prinzessin vorbereitet wurden; die Christen essen die von den Sarazenen hinterlassenen Vorräte, ohne den Geruch der Speisen zu überprüfen. Auch Duft oder Wohlgeruch von Speisen zur Appetitanregung ist kein Thema, wie übrigens auch Geschmack, der in den Beschreibungen noch stärker vernachlässigt wird als Geruch. Hohen Gästen erlesene Speisen und Wein anzubieten, war ein Standesattribut wie Kleidung und Waffen. Während Kleidung und Waffen den Hörern/Lesern ausführlich und sehr phantasievoll vor Augen gestellt werden, wird nicht genau berichtet, was bei Hoffesten, Empfängen, der Aufnahme fremder Ritter in die Burg und auf der Jagd den Gästen vorgesetzt wird. Meist heißt es summarisch „sie bekamen zu essen, was sie wollten“ oder „sie bekamen genug“, oder einfach „als sie gegessen hatten, gingen sie ...“⁶²⁾

Gerüche als Warnsignale in der Umwelt spielen ebenfalls keine Rolle. Riechen zu Orientierung und Raumkontrolle ist nicht vorhanden. Die Wahrnehmung von Personen, Tieren, Rauch, Feuer aus der Entfernung und Geruch zur Entdeckung von Tieren auf der Jagd kommen nicht vor.

Bei der Personencharakterisierung⁶³⁾ ist die idealisierte optische Beschreibung von Augen, Mund, Haaren, Gesicht und der Gestalt typisch. Körperlicher Wohlge-

62) Was könnte der Grund sein, dass nicht genauer beschrieben wird, was gegessen wird? Wollten die Zuhörer/Leser keine Beschreibungen von Festmählern? War ihr Essen zu karg, dass man sie mit der Beschreibung kulinarischer Genüsse nicht quälen wollte? Askese bei der Nahrungsaufnahme trifft wohl nur für besondere Zeiten oder Bußtage und exzessive Glaubensübungen (Formen der imitatio Christi) zu.

Im späten 13. Jh. gibt es beispielsweise genaue Beschreibungen von Essen in „Meier Helmbrecht“. Vgl. dazu Beat Siebenhaar (2000), Die Küche des späten Mittelalters.

<http://home.uni-leipzig.de/siebenh/pdf/Essen%20und%20Trinken%20im%20MA.pdf> und Helmut W. Klug: *gewürz wol vnd versalz nicht*. Auf der Suche nach skalaren Erklärungsmodellen zur Verwendung von Gewürzen in mittelalterlichen Kochrezepten.

<http://kulinarisches-mittelalter.org/wp-content/uploads/2011/09/Klug-Helmut-W.-Zur-Verwendung-von-Gewuerzen-in-mal.-Kochrezepttexten.pdf>

63) Personenbeschreibungen sind allgemein stereotyp, eine Ausnahme ist die Beschreibung von Hagen am Hof Etzels, NL 1734.

ruch, der Geruch der Haut und der Haare sind keine Standardelemente der Charakterisierung. Es gibt außer dem religiös motivierten Duft von Vivianz im „Willehalm“ nur einen Beleg, wo Duft auf eine Person bezogen ist (in Walthers „Frauensönheit“), dagegen schlechter Geruch dreimal (Mundgeruch und stinkender Atem im „Ehescheidungsgespräch“ und in Walthers „König Friedrichston“, der Gestank der Wunde in „Tristan“).

Diagnose aufgrund des Geruchs einer Krankheit kommt nicht vor. Königin Isolde verwendet zur Heilung des verwundeten Tristan keine Duftstoffe.

Geruch zur Aktivierung von Personen kommt im „Rolandslied“ vor, beruhigende Funktion hat eventuell das duftende Bett des alten Burgherrn, am nächsten Morgen steht der Kampf seines Besuchers gegen die Riesen bevor. Erotisierend ist der Duft des *küssens* in Walthers „Frauensönheit“. Das Liebeselixier, das Königin Isolde bereitet, hat keinen Geruch. Die auf den Boden gestreuten Rosen beim Hoffest des französischen Königs Ludwig kann man unter die Kategorie „Willkommen andeutende Gerüche“ zählen und als ein Beispiel für Luftverbesserung⁶⁴. Davon abgesehen gehört Geruch nicht wirklich zur Darstellung der höfischen Welt: Empfänge, Turniere, Minnedienst, Kirchgang, Ausstattung, Kleidung und Geschenke sind nicht mit Geruch verbunden.

Duft als Bindeglied zwischen Erde und Himmel spielt keine Rolle im sakralen Bereich (z.B. bei der Totenmesse für Siegfried), jedoch beim Tod von Vivianz. Gestank und Wohlgeruch werden im „Rolandslied“ zur Unterscheidung von toten Heiden, deren Seele in die Hölle fährt und die sofort in Verwesung übergehen, und toten Christen eingesetzt. Hochgestellte christliche Tote werden mit Duftstoffen behandelt und konserviert (Rolandslied, Titurel).

Mögliche Gründe für die auffallend geringe Beachtung von Geruchsphänomenen in der mhd. Literatur⁶⁵:

* Mangelnde Aufmerksamkeit der Verfasser für olfaktorische Wahrnehmung wegen der niedrigen Rangordnung von Gerüchen in der westlichen Kultur gegenüber Sehen und Hören.

64) Gegen die Behauptung Raabs „noch hatte man Möglichkeiten oder Fähigkeiten, sich von unangenehmen Gerüchen fernzuhalten oder sich mit Wohlgerüchen zu umgeben“. Wolfram von Eschenbach konnte sich zumindest eine Möglichkeit vorstellen.

65) einige in der einschlägigen Literatur häufig genannte Hypothesen

* Selbstverständlichkeit und Gewöhnung: Über Geruch werde nicht geschrieben, weil er alltäglich und banal sei. Zum Beispiel sei in einer Schlachtenschilderung Gestank für mittelalterliche Zuhörer selbstverständlich. Dasselbe gilt für Blut, trotzdem wird es beinahe genüsslich beschrieben -besonders wenn es um das Blut der Feinde geht-, speziell im Nibelungenlied (Gemetzelt am Hof von König Etzel) und im Rolandslied. Das Argument trifft auch nicht zu beispielsweise bei der Beschreibung fremder Länder, exotischer Lebewesen und fremder Speisen.

* Rücksicht auf die Zuhörer/Leser: Es gibt eine sehr enge Verbindung von olfaktorischer Wahrnehmung mit Gefühlen und Erinnerungen. Es sei unangenehm, von schlechten Gerüchen zu sprechen. Aber was ist mit angenehmen?

* Die Sinnenfeindlichkeit der Christen und religiöse Tabus: Was ist mit dem Seh-sinn? Bei visuellen Beschreibungen legen sich die Autoren keine Zurückhaltung auf. Wenn schon im profanen Bereich auf Wohlgerüche verzichtet werden sollte, warum werden Duftstoffe auch im kirchlichen Kontext (zum Beispiel beim Begräbnis von Siegfried) nicht erwähnt?

* Schwierigkeit Gerüche zu beschreiben: Um zu sagen, wie das Essen riecht oder die Wiese duftet, braucht man kein hochdifferenziertes Begriffsinventar. Es gibt u.a. die Möglichkeit von Bildern, von Analogien, der Beschreibung der Reaktion einer Person. Zudem soll es im Mittelhochdeutschen mehr Ausdrücke für Geruchsbeschreibungen gegeben haben als in der Gegenwartssprache.

Diese Probeuntersuchung an einigen wenigen mhd. Texten wirft viel mehr Fragen auf, als sie beantworten kann. Eine umfangreichere Recherche in mhd. und mittellateinischen Texten verschiedener Gattungen ist nötig. Die Ergebnisse sind Einsichten in das Vorkommen und die Beschreibung olfaktorischer Phänomene in der Literatur, die keineswegs naiv auf die Realität des Mittelalters umgelegt werden dürfen. Aus der Literatur kann man aber entgegen den Behauptungen wie z.B. von Staas schließen, dass die Menschen im Mittelalter, so sehr sie an schlechte Gerüche gewöhnt sein mochten, Grenzen der Toleranz hatten, und sie durchaus auch Möglichkeiten kannten, wie sie ihre Umwelt wohlriechend gestalten konnten. Sicher ist auch, dass Geruchswahrnehmung nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit mittelhochdeutscher Autoren stand.

Quellen und Primärliteratur⁶⁶⁾:

Mittelhochdeutsche Begriffsdatenbank

<http://mhdadb.sbg.ac.at/mhdadb/App?action=TextQueryModule&string=w%C3%A2z&filter=&texts=%21&startButton=Suche+starten&contextSelectListSize=1&contextUnit=1&verticalDetail=3&maxTableSize=100&horizontalDetail=3&nTextLines=3>

Gottfried von Straßburg, *Tristan*. Nach dem Text von Friedrich Ranke neu hg., ins Neuhochdeutsche übersetzt, mit einem Stellenkommentar und einem Nachwort von Rüdiger Krohn. 9. Auflage, Stuttgart (reclam) 2001

Gottfried von Straßburg, *Tristan*. Band 1: Text. Hg. von Karl Marold. Unveränderter fünfter Abdruck nach dem dritten, mit einem auf Grund von Friedrich Rankes Kollationen verbesserten kritischen Apparat besorgt und mit einem erweiterten Nachwort versehen von Werner Schröder. Berlin New York (Walter de Gruyter) 2004

Gottfried von Straßburg, *Tristan*. Band 2: Übersetzung von Peter Knecht. Mit einer Einführung in das Werk von Tomas Tomasek. Berlin New York (Walter de Gruyter) 2004

https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/13Jh/Gottfried/got_tr00.html

Hartmann von Aue, *Iwein*. Text der siebenten Ausgabe von G. F. Benecke, K. Lachmann und L. Wolff. Übersetzung und Nachwort von Thomas Cramer. 4., überarbeitete Auflage. Berlin, New York (Walter de Gruyter) 2001

https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/12Jh/Hartmann/har_iwei.html

Herzog Ernst. Ein mittelalterliches Abenteuerbuch. In der mittelhochdeutschen Fassung B nach der Ausgabe von Karl Bartsch mit den Bruchstücken der Fassung A. Hg., übersetzt, mit Anmerkungen und einem Nachwort versehen von Bernhard Sowinski. Stuttgart (reclam) 1970/2003

Neidhart von Reental, *Lieder*. Auswahl mit den Melodien zu neun Liedern. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Übersetzt und hg. von Helmut Lomnitzer. Stuttgart (reclam) 1966/1998

Das Nibelungenlied. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Nach dem Text von Karl Bartsch und Helmut de Boor ins Neuhochdeutsche übersetzt und kommentiert von Siegfried Grosse. Stuttgart (reclam) 1997/2002

https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/12Jh/Nibelungen/nib_intr.html

Das Rolandslied des Pfaffen Konrad. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Hg., übersetzt und kommentiert von Dieter Kartschoke. Stuttgart (reclam) 1993/2007

https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/12Jh/Konrad/kon_ro00.html

Der Stricker. Erzählungen, Fabeln, Reden. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Hg., übersetzt und kommentiert von Otfried Ehrismann. Stuttgart (reclam) 1992/1996

Walther von der Vogelweide. Sämtliche Lieder. Mittelhochdeutsch und in neuhochdeutscher Prosa. Mit einer Einführung in die Liedkunst Walthers hg. und übertragen von Friedrich Maurer. 6., unveränderte Auflage, München (Wilhelm Fink Verlag) 1995

https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/13Jh/Walther/wal_intr.html

Wolfram von Eschenbach, *Willehalm*. Text der Ausgabe von Werner Schröder. Übersetzung, Vorwort und Register von Dieter Kartschoke. 3. durchgesehene Auflage. Berlin, New York (Walter de

66) In dieser Arbeit werden leicht zugängliche Ausgaben verwendet bzw. die Texte von <https://www.hs-augsburg.de/~harsch/augustana.html>

Für eine genauere Wortschatzuntersuchung müssen natürlich auch die Hss berücksichtigt werden.

Gruyter) 2003

https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/13Jh/Wolfram/wol_wi00.html

Wolfram von Eschenbach, Tituel. Hg., übersetzt und mit einem Stellenkommentar sowie einer Einführung versehen von Helmut Brackert und Stephan Fuchs-Jolie. Berlin New York (Walter de Gruyter) 2003

https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/13Jh/Wolfram/wol_ti01.html

Sekundärliteratur

AICHLINGER Wolfram, Franz X. EDER und Claudia LEITNER (Hg.), (2003): Sinne und Sinneserfahrung in der Geschichte. Studienverlag Wien, Innsbruck, München, Bozen (Querschnitt 13)

AICHLINGER Wolfram (2003): Sinne und Sinneserfahrung in der Geschichte. Forschungsfragen und Forschungsansätze.

http://vgs.univie.ac.at/VGS_alt/qs13lp.html (zuletzt abgerufen am 8. 3. 2017)

ALBRECHT Irmtraud (2014): *schal* und *dôz*. Zur Beschreibung auditiver Phänomene im Nibelungenlied. In: 獨協大学ドイツ学研究 = Dokkyo Universität Germanistische Forschungsbeiträge 68, S. 157-186, 獨協大学外国語学部ドイツ語学科

BURDACH Konrad J. (1988): Geschmack und Geruch. Gustatorische, olfaktorische und trigeminale Wahrnehmung. Verlag Hans Huber, Bern, Stuttgart, Toronto

JÜTTE Robert (2000): Geschichte der Sinne. Von der Antike bis zum Cyberspace. München (C. H. Beck)

CLASSEN Constance, David HOWES and Anthony SYNNOTT (1994): Aroma. The cultural history of smell. Routledge, London and New York

CORBIN Alain (1982/1986): The Foul and the Fragrant. Odor and the French Social Imagination. Cambridge, Massachusetts (Harvard University Press)

CORBIN Alain (1998): Zur Geschichte und Anthropologie der Sinneswahrnehmung.

In: Kultur & Geschichte. Neue Einblicke in eine alte Beziehung. Hg. von CONRAD Christoph und Martina KESSEL. Stuttgart (reclam), S. 121 - 140

CRUNELLE Marc (2002): Sense of Smell. Smell and architecture: what is the connection?

In: Fragrances: du désir au plaisir. Hg. von CANDAU Joël, Marie-Christine GRASSE und André HOLLEY. Musée International de la parfumerie de Grasse. Marseille (Ed. Jeanne Laffitte)

http://www.lavilledessens.net/textes/01/Sense_of_Smell.pdf (zuletzt abgerufen am 24. 12. 2017)

DIVJAK Paul (2016): Der Geruch der Welt. Edition Atelier, Wien

GREENFIELD, John (2004): Akustische Überlegungen zum *Willehalm* Wolframs von Eschenbach. Revista da Faculdade de Letras, Linguas e Literaturas, II. Serie, vol. XXI, Porto; 251-268

<http://ler.letras.up.pt/uploads/ficheiros/4116.pdf>

HEUSER Peter Arnold (2016): Der Geruch als Gegenstand historischen Lernens. Beispiele vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. In: KUHN Bärbel, Astrid WINDUS (Hg.), (2016): Geschichte für Augen, Ohren und Nasen. Sinnliche Wahrnehmung in der Geschichte. Röhrig Universitätsverlag, St. Ingbert, S. 61-67

INOUE Hisako (2018): Die Bibliothek der Gerüche. In Zusammenarbeit mit SHIBAYAMA Takuro und Mika SHIRASU. Katalog zur Ausstellung „Bibliothek der Gerüche“ in der Villa Stuck. Auch: auch: <http://www.villastuck.de/ausstellungen/2017/ricochet11/index.htm>

(zuletzt abgerufen am 12. 1. 2018)

- JØRGENSEN Dolly (2013): The medieval sense of smell, stench, and sanitation. In: *Les cinq sens de la ville du Moyen Âge à nos jours*. Hg. von KRAMPL Ulrike, Robert BECK und Emmanuelle RETAILLAUD-BAJAC. PUF, Tours, S. 301 - 313
- JÜTTE Robert (2000): *Geschichte der Sinne. Von der Antike bis zum Cyberspace*. C. H. Beck, München
- KAUFMANN David (1884): *Die Sinne. Beiträge zur Geschichte der Physiologie und Psychologie im Mittelalter*. Aus hebräischen und arabischen Quellen. Jahresbericht der Landes-Rabbinerschule in Budapest für das Schuljahr 1883-84. Budapest (Reprint)
- KLEINSCHMIDT Harald (2013): *Wie die Nase zum Riechorgan wurde*. LIT Verlag Dr. W Hopf, Berlin
- KÜGLER Joachim (Hg.), (2000): *Die Macht der Nase. Zur religiösen Bedeutung des Duftes*. Religionsgeschichte-Bibel-Liturgie. Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart (= Stuttgarter Bibelstudien 187)
- KUHN Bärbel, Astrid WINDUS (Hg.), (2016): *Geschichte für Augen, Ohren und Nasen. Sinnliche Wahrnehmung in der Geschichte*. Röhrig Universitätsverlag, St. Ingbert
- MONYER, Hannah (2005): *Im Dschungel der Düfte*. <http://www.uni-heidelberg.de/presse/ruca/ruca05-3/mony.html> (zuletzt abgerufen am 18.12.2017)
- OHLOFF Günther (1990): *Riechstoffe und Geruchssinn. Die molekulare Welt der Düfte*. Springer Verlag, Berlin, Heidelberg
- OHLOFF Günther (1992): *Irdische Düfte – Himmlische Lust. Eine Kulturgeschichte der Duftstoffe*. Springer Basel AG, Basel
- PIEPENBRING Dan (2017): *The Stench of Orwell, and Other News*. <https://www.theparisreview.org/blog/2017/02/15/the-stench-of-orwell-and-other-news/> (zuletzt abgerufen am 26. 12. 2017)
- RAAB Jürgen (1998): *Die soziale Konstruktion olfaktorischer Wahrnehmung. Eine Soziologie des Geruchs*. Diss. https://kops.uni-konstanz.de/bitstream/handle/123456789/11429/260_1.pdf?sequence=1 (zuletzt abgerufen am 20. 1. 2018)
- ROVESTI Paolo, Susanne FISCHER-RIZZI (Hg.), (1995): *Auf der Suche nach den verlorenen Düften. Eine aromatische Kulturgeschichte*. Heinrich Hugendubel Verlag, München (Originaltitel: *Alla ricerca dei profumi perduti*)
- SMITH Mark M. (2007): *Producing Sense, Consuming Sense, Making Sense: Perils and Prospects for Sensory History*, in: *Journal of Social History, Societies and Cultures*. Bd. 40 (4), S. 841 - 858
- STAAS Christian (2010): *Zwischen Himmel und Hölle*. <http://www.zeit.de/zeit-geschichte/2010/01/Interview-Fried> (zuletzt abgerufen am 9. 1. 2018)
- STANIEWSKI Przemysław (2016): *Das Unantastbare beschreiben. Gerüche und ihre Versprachlichung im Deutschen und Polnischen*. Peter Lang Edition, Frankfurt am Main (= Warschauer Studien zur Germanistik und zur Angewandten Linguistik, Band 25)
- VROON, Piet, Anton van AMERONGEN und Hans de VRIES (1996): *Psychologie der Düfte. Wie Gerüche uns beeinflussen und verführen*. Kreuz, Zürich (Originaltitel: *Verborgens verleider. Psychologie van de reuk*)
- ZWITTMER Markus (2009): *Eine Geruchsreise ins Mittelalter*. <http://www.tribur.de/blog/2009/10/02/eine-geruchsreise-ins-mittelalter/>

(zuletzt abgerufen am 9.1. 2018)

Anhang: Übersicht über den Geruchswortschatz

Gottfried von Straßburg, Tristan

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
10 smac	Nomen	<i>grülich</i>		✓
11 smacte	Verb			✓
12 smac	Nomen			✓
13 smac		<i>zerzē(n)</i>		✓
14 rouch	Nomen			✓
15 *gebalsemet(e)	Partizip II	A. zu <i>minne</i>	✓	
16 *süeze	Nomen		✓	
17 *süezet	Verb		✓	
18 *süeze(n)	Adjektiv	A. zu <i>winden</i>	✓	

Hartmann von Aue, Iwein

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
5 stinke(n)	Verb	<i>der mist</i>		✓
6 *balsem	Nomen		✓	
7 stanc	Verb			✓
8 smac	Nomen	<i>vil süezen</i>	✓	

Herzog Ernst

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
— — —				

Neidhart von Reuental, Lieder

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
3 smac	Nomen	<i>süezen</i>	✓ verloren	
4 *Werltsüeze	Nomen		✓	

Das Nibelungenlied

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
3 süeze	Nomen		✓	
4 süeze	Adjektiv	A. zu <i>meien</i>	✓	

Paffe Konrad, Rolandslied

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
10 vûlen	Verb			✓
11 erstinken	Verb			✓
12 vûlen/ fûlen	Adjektiv	<i>asen</i>		✓
13 gesmecket	Verb, Part.II		neutral	neutral
14 *ze ase werden				✓
15 fûl(t)en	Verb			✓
16 *cu[m] myrrha et aromatibus	Nomen		✓	
17 *pigmente(n)	Nomen		✓	
18 *mit alue unt mit mîrre [n]	Nomen		✓	

Der Stricker, Ehescheidungsgespräch

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
2 smecket	Verb	Vergleich: <i>als ein arz</i>		✓

Walther von der Vogelweide, Sämtliche Lieder

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
5 smecket	Verb	Vergleich: <i>alsam ez vollez balsmen si</i>	✓	
6 stanc	Verb	<i>min atem</i>		✓
7 smac	Nomen	<i>verlos</i>	✓ verloren	
8 *Balsamite	Nomen		✓	

Wolfram von Eschenbach, Willehalm

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
6 smac	Nomen	<i>rebt als lign alôê/ al die boum mit finer waern enzunt</i>	✓	
7 wâz	Nomen	<i>süezen</i>	✓	
8 smac	Nomen	<i>von tôten</i>		✓
9 *erwaete/erwaejen	Verb	<i>der lufft</i>	✓ neutral	
10 wâz	Nomen	<i>der würze</i>	✓	

Wolfram von Eschenbach, Titurel

Wort	Wortart	Ergänzungen	positiv	negativ
3 gearômâtet	Verb, Part.II		✓	
4 gebalsmet	Verb, Part.II		✓	